



Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 h bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.

Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (B. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit Zeile oder
deren Raum 10 h .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 155.

Hirschberg, Mittwoch den 5. October.

1881.

Ueber Arbeitsbücher.

Vor Kurzem ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Fortschrittspartei in ihren Flugblättern alles daran setzt, die Arbeiter dadurch für fortschrittliche Wahlen zu gewinnen, daß denselben das Gespenst der Arbeitsbücher an die Wand gemalt wird, und zwar unter der gleichzeitigen Behauptung, daß die conservative Partei bemüht sei, durch die Einführung obligatorischer Arbeitsbücher eine Bevormundung der Arbeiter zu erzielen, letztere dem Gesinde gleichzustellen zc.

Es darf allerdings nicht Wunder nehmen, daß die fortschrittliche Presse die wohlmeinende Tendenz dieser Anträge in ihrer Art zu entstellen sucht, denn für sie handelt es sich ja nur darum, die wahren Thatsachen zu verdrehen, um die Arbeiter über den wirklichen Zweck dieser Arbeitsbücher zu täuschen und auf diese Weise dieselben dazu zu verleiten, bei der bevorstehenden Wahl für die Candidaten der Fortschrittspartei zu stimmen.

Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß das Arbeitsbuch für den braven und redlichen Arbeiter nur eine erwünschte Legitimation sein wird, auf Grund welcher er die verlangte Arbeit leichter zu erhalten vermag, so steht es aber auch eben so fest, daß dem bisher unzuverlässigen Arbeiter durch Einführung der Arbeitsbücher das beste Mittel an die Hand gegeben würde, wieder von den Fesseln, auf die er gerathen, umzukehren und für die Zukunft ein tüchtiger Arbeiter zu werden.

Ebenso wenig wie der Paß etwas Beschämendes ist, und das frühere Wanderbuch der Handwerksburschen eine Schande war, wird auch das Arbeitsbuch für den Arbeiter etwas Erniedrigendes bilden, im Gegentheil wird der Arbeitssuchende, dem ja stets als erste Frage jene nach den Legitimationspapieren entgegentritt, durch das Arbeitsbuch sich im Besitze einer vollgiltigen besten Legitimation befinden und durch dieselbe besser als bisher vor Arbeitslosigkeit geschützt sein.

Geradezu lächerlich erscheint der fortschrittliche Noth-

schrei, daß die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher für die Arbeiter gleichbedeutend sei mit der Vernichtung der politischen Selbstständigkeit der Arbeiter. Hat denn der Arbeiter, dessen Arbeitgeber der Fortschrittspartei angehört, überhaupt bisher eine „politische Selbstständigkeit“ besessen? Ist es bisher nicht stets ein besonderes Kennzeichen des Fortschrittringes gewesen, daß er eine rücksichtslose „Herrschaft über die Schwächeren“ ausübte?!

Wie die conservative Partei seit Jahren bemüht gewesen ist, das Loos des Arbeiters besser zu gestalten, wie sie durch ihr Verhalten bei Berathung des Unfallversicherungs-Gesetzes gezeigt hat, daß ihr das Wohl der arbeitenden Klassen in Wirklichkeit am Herzen liegt, und wie sie stets den Willen kundgegeben hat, dieses Wohl ferner im Auge zu behalten, so wird sie auch bei der Frage der Einführung obligatorischer Arbeitsbücher sich nur von der Absicht leiten lassen, die Interessen des Arbeiterstandes nach bester Kraft zu fördern und dem redlichen, fleißigen und geschickten Arbeiter gegen den unehrlichen, trägen und kenntnißlosen in sofern Schutz zu gewähren, daß jener nicht von diesem aus seinem redlichen Broterwerb verdrängt werde.

In diesen Grundsätzen gipfelt die „Arbeiterfreundlichkeit“ der Conservativen, und wenn die fortschrittliche Presse dieselbe anders zu charakterisiren sich erdreistet, so schweben ihr hierbei sicher nur die unlauteren Zwecke der eigenen Partei vor, denen kein Mittel zu schlecht zu sein scheint, um die Stimmen der Arbeiter zu der bevorstehenden Reichstagswahl einzufangen. Mögen sich die Arbeiter vor einer solchen Gesellschaft hüten!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. October. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Abend gegen 9 Uhr aus Baden-Baden wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein, wo

Höchst dieselben mit Höchstihren jüngeren Kindern noch einige Zeit zu bleiben gedenken.

Der Reichskanzler ist in letzter Zeit wiederholt von seinem Leiden befallen worden, doch soll sein Zustand wieder in Besserung begriffen sein.

Karlsruhe, 1. October. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen telegraphirt heute an ihre Eltern einen tiefbewegten Gruß zum ersten Mal vom neuen eigenen Heim. „Wunderschöner, rührender Empfang, die liebevollste Bestimmung und Theilnahme überall. Wundervolles warmes Wetter; die Stadt schönstens decorirt; Lage prachtvoll. Alles noch wie ein Traum.“

Frankreich.

Die Gründerei, so wird aus Paris geschrieben, ist bereits sehr thätig, um nach Niederschlagung des Aufstandes in Nordafrika die wüsten Gegenden zu beleben. Die Lage der Eingeborenen ist in Algier verzweifelt; das Jahr war heiß und dürr, die Ernte ist sehr karg ausgefallen. Die Folgen solcher Krisen sind in Afrika stets Noth, Hunger und Elend, Verzwelgung, Seuchen und jähe Abnahme von Wohlstand und Menschenleben. Die europäischen Einwanderer, welche arabisches Land kaufen, werden aber, auch wenn sie für den Augenblick den Arabern Aus- hilfe boten, darum nicht weniger gehaßt und mit Raub und Mord heimgesucht. In Frankreich hat man diese Zustände nach und nach kennen gelernt, obgleich die Presse selten reinen Wein einschenkt; die Erfahrungen der einzelnen Opfer sind durchweg zu herb gewesen, als daß Algerien und Tunisien bis auf Weiteres für Europäer verlockend wirken dürften.

Amerika.

Durch den amerikanischen Gesandten in London, Mr. Lowell, hat die Königin Victoria der Mutter des verstorbenen Präsidenten ihr aufrichtiges Beileid ausdrücken lassen und sich nach ihrem Befinden und dem der Wittwe erkundigt. Die Königin hat sich auch eine gute Photographie des Präsidenten Garfield er-

Luciens Geheimniß.

Roman aus dem Englischen von M. v. Weisenthurn.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Marie, mühsam ihre Bewegung bemeisternd, verließ das Gemach. Auf dem Corridor jedoch hielt sie nochmals an. Sie überlegte, sollte sie umkehren? Soll ich ihn vor jenem Manne warnen, vor dem Betrüger, den er seinen Freund nennt! Nein! Es ist nicht meine Sache; ich habe kein Recht, mich da einzumengen; überdies könnte es Schaden anrichten. Man theilte mir die Angelegenheit im strengsten Vertrauen mit und Caroline wünscht Geheimhaltung.“ Sie eilte die Treppe hinab, bestieg den Wagen und ließ sich wieder zu Mrs. Mannering's Behausung fahren.

Lord Carisford blieb nicht lange in dem Hotel, nachdem Marie es verlassen. Jedenfalls hätte sie keine geeigneteren Art finden können, um ihm jede Hoffnung zu rauben, ja sogar um seine Verzweiflung zu dämpfen, als die Ruhe, mit welcher sie ihm erklärt hatte, sie liebe ihn nicht, sie würde ihn selbst dann nicht lieben, wenn der Unterschied ihrer beiderseitigen Stellung nicht hindernd zwischen ihnen stände.

Er fühlte sich verlezt und bitterlich enttäuscht. Es blieb ihm kein Funken von Hoffnung mehr. Marie konnte ihm von nun an nichts mehr sein, und ein Gefühl von niederdrückender Vereinsamung, trostloser Hoffnungslosigkeit bemächtigte sich seiner. Mit müden Schritten bog er in eine Seitengasse ein, in welcher sein Reitknecht mit dem Pferde harter. Unterwegs ge-

dachte er seiner Cousine und wie sehr sie sich freuen werde, von der geliebten Genossin zu vernahmen; sicherlich würde die freudige Kunde ihre Genesung befördern. Lord Emil gab also seinem Pferde die Sporen und ritt zu dem Palais des Grafen von Vethrington. Er hatte Lucie seit ihrer Erkrankung nicht gesehen. Als er vernahm, daß sie auf und in ihrem Boudoir sei, ließ er sie um eine kurze Unterredung bitten. Der Diener brachte den Bescheid, die Gräfin sei so ermüdet, daß sie Niemanden mehr sprechen könne, sie würde sich aber sehr freuen, Lord Carisford am nächsten Morgen zu sehen. „Gewiß, ich werde kommen,“ entgegnete Emil, „doch bringen Sie der Gräfin dieses Billet, ich bin überzeugt, es wird sie freuen und ihr keinesfalls schaden.“ Und er schrieb rasch auf ein Blatt Papier:

„Liebe Lucie! Ich freue mich, Dir angenehme Kunde bringen zu können. Mein Besuch galt dem Zwecke, Dir mitzutheilen, daß Marie S. gefunden ist. Sie wohnt in Chester Square. Alles Nähere berichte ich, wenn ich morgen zu Dir komme.“

Dein treuer Vetter Emil C.“ Er übergab das Blatt dem Bedienten und blieb einige Minuten im Salon. Als er nach einer kleinen Weile in die Vorhalle trat, in der Absicht fortzugehen, kam ihm die Kammerfrau der Gräfin eilig mit dem Bescheid entgegen, daß ihre Herrin ihn dringend einen Augenblick zu sprechen wünsche. „Ich wußte ja, daß sie sich freuen würde,“ sprach er, langsam die Treppe hinaufsteigend, welche zu Luciens Gemächern führte. Er hatte seine Cousine zuletzt gesehen, als sie strahlend von Glück und Anmuth von Vethrington gekommen war, und war deshalb darüber entsetzt, wie sehr die

Krankheit ihr Aussehen verändert hatte. Ihr Antlitz war eingefallen und bleich. Die Augen leuchteten geisterhaft, während die blassen Wangen ab und zu durch fieberhaft rothe, brennende Punkte gefärbt waren.

Nach erneuter kurzer Besprechung mit dem Grafen hatte sie den Beschluß gefaßt, sobald es ihre Gesundheit erlauben würde, nach dem südlichen Frankreich zu reisen, während welcher Zeit der Graf, der nun Alles erfahren hatte und von dem innigsten Mitleid für Lucien erfüllt war, dem Marquis von Sautyre die ganze Sachlage beibringen und dessen Rath einholen wollte. Die Gräfin hatte ihrer Kammerfrau für die bevorstehende Abreise verschiedene Befehle erteilt und lag ganz erschöpft in ihrem Fauteuil, als Emil eintrat. Aus leicht begreiflicher Scheu hatte sie ihn Anfangs nicht sehen wollen, doch nachdem sie sein Billet gelesen, konnte sie der Versuchung nicht länger widerstehen. Das Bewußtsein, daß Marie endlich gefunden sei, erfüllte sie mit so herzlicher Freude, daß unter normalen Verhältnissen es mehr zu ihrer Wiederherstellung genügt haben würde, wie alle Arzneien zusammen genommen. Der Gedanke tauchte sogleich in ihrer Seele auf, daß, wenn sie die Italienerin veranlassen könnte, sie in die freiwillige Verbannung zu begleiten, diese ihr durch die Anwesenheit der Freundin wesentlich erleichtert würde. Plötzlich jedoch wurde die Erinnerung in ihrer Seele wach, weshalb Marie gefunden hatte; bange daß Emil es sei, welcher sie gefunden hatte; bange Sorge beschlich die Gräfin, sie bemitleidete den Marquis, dessen Pläne, wie es den Anschein hatte, vereitelt waren; fühlte aber auch innige Theilnahme für ihren Vetter, dessen höchstes Sehnen in Erfüllung gegangen

beten. Der Fonds für Frau Garfield beläuft sich nunmehr auf 325 000 Dollars.

— Der Schwager Guiteau's hat dessen Vertreibung übernommen; er wird auf Wahnsinn plaidiren.

New-York, 30. Sept. Ein furchtbarer Orkan entlang der Küste des südatlantischen Oceans und ein Waldbrand im Staate New-Jersey haben in den letzten Tagen viel Unheil angerichtet, Menschenleben vernichtet, Familien brotlos gemacht und blühende Gegenden verwüstet. Der Orkan war namentlich an der Küste von Georgia furchtbar in seinen Wirkungen. In Savannah (Georgia), das am Meisten gelitten, wurde am 27. d. Mts. das Dach der meteorologischen Signalwarte hinweggerissen, sämtliche Instrumente sind zerstört, auch das Hörjengebäude ward schwer beschädigt. Der Regen fiel in Strömen, Häuser wurden abgedeckt, Gewölbe und Waarenspeicher überfluthet, Bäume entwurzelt, Eisenbahnen, Werke und Schiffe, letztere durch Collisionen unter einander, zerstört. Leider sind auch Verluste von Menschenleben zu beklagen. In Savannah allein sind bis jetzt etwa 100 Leichen gefunden worden. Uebrigens geht aus Depeschen von Havana hervor, daß der Sturm auch die Inseln Martinique und Barbadoes heimgesucht und sich den südlichen und östlichen Küstenstrichen von Cuba zugewandt habe. — Der Waldbrand in New-Jersey, der zuerst bei Hamilton Mills (Ocean County) begann und durch einen Funken aus einer Locomotive verursacht worden sein soll, war nicht minder furchtbar. Das Feuer verbreitete sich mit rapider Geschwindigkeit, obwohl sämtliche Bewohner jener Gegend alle erdenklichen Mittel anwandten, um demselben Einhalt zu thun. Der Wind blies so stark, daß das Feuer über hundert Fuß breite Lichtungen hinübersprang. Tausende von Aekern Waldland und hunderte von Aekern Preiselbeer-Wiesen, welche der dortigen Bevölkerung einen großen Theil ihres Lebensunterhaltes gewähren, sind zerstört. Dabei herrscht die Trockenheit fort und die Sonne war tagelang durch den dichten Rauch buchstäblich verhüllt.

Provinzielles.

r. Schmiedeberg, 30. Sept. Am heutigen Tage traf der zum zweiten Pastor gewählte Herr Dr. Schenke aus Waldenburg hier ein. Derselbe wurde auf dem Bahnhofe in Hirschberg von einer Deputation der Gemeinde-Kirchenrathes empfangen und bei seiner um 1/3 Uhr hier selbst erfolgten Ankunft vor seiner Amtswohnung von den unter Führung ihrer Lehrer versammelten Kindern aus den vier Landschulen durch ein Begrüßungslied willkommen geheißen. Hierauf erfolgten Ansprachen des Pastors prim. Citner und des Lehrers Weiß, woran sich ein seitens sämtlicher Lehrer der Parodie vorgetragener Männerchor schloß. Mit bewegten Worten dankte der Begrüßte. Die feierliche Einführung des neugewählten Pastors durch den königlichen Superintendenten findet künftigen Sonntag den 9. October statt.

Comitz, 2. Oct. Am Sonnabend, Abends gegen 6 Uhr, brach, wie wir schon gestern mittheilten, in dem Hause des Gastwirths Hermann an der Hirschberg-Schmiedeberger Chaussee Feuer aus. Ein großer Theil der Dorfbewohner war noch auf dem Felde beschäftigt, so daß Anfangs nur wenige hilfreiche Hände an der Brandstätte erscheinen konnten, weshalb auch nicht viel

mehr als das nackte Leben der Bewohner und der Viehbestand gerettet werden konnte. Die an der Unglücksstätte Erschienenen hatten vollauf zu thun, die zur Befestigung gehörige Scheune und die Nachbargebäude — theilweise mit Stroh gedeckt — zu schützen. Leider wurde auch das Häuschen der Wittve Mutterne ein Raub der Flammen, weil dasselbe nur wenige Schritte von der Hermann'schen Besitzung entfernt ist und Wasser nicht hinreichend zur Stelle war. Ueber die Entstehung des Feuers gehen allerlei Gerüchte, die vorläufig noch mit Vorsicht aufzunehmen sind; wohl mit Recht aber vermuthet man böswillige Brandstiftung.

Steinfeifen, 2. Oct. Montag früh gegen 9 Uhr wurde der frühere Ortsvorsteher Wolf aus Steinfeifen in einer Gartenlaube in Krummhübel als Leiche gefunden. Der allgemein geachtete Verstorbene hatte sich Sonntag nach Krummhübel begeben und verließ nach einigen Besuchen unter der Angabe, nach Hause zu gehen, weil ihm nicht wohl sei, seine frohgelaunte Umgebung. Jedenfalls hat der Entschlafene in der qu. Laube eine kurze Erholung suchen wollen, und ist dort einem Schlagfluß erlegen. Es konnte amtlich constatirt werden, daß sämtliche Werthsachen sich noch bei ihm vorfinden. Eine weitverbreitete Theilnahme ist dem Hinterbliebenen aus dem edlen Wirken des Verewigten gesichert.

Löwenberg, 3. Oct. [Geflügel- resp. Fruchttausstellung.] Am 9., 10. und 11. October findet hier selbst eine große allgemeine Geflügel- und Fruchttausstellung in den schönen Räumen der städtischen Turnhalle, welche von der Stadt Löwenberg in freundlicher Weise dem landwirthschaftlichen Vereine zur freien Benutzung überwiesen worden ist, statt. Diese Ausstellung verspricht nach genommener Einsicht in die erfolgten Anmeldungen eine sehr große und reichhaltige zu werden, welche nicht nur von Vortheil für die Stadt Löwenberg, sondern auch von größtem Interesse für Freunde der Geflügelzucht und des Obstbaues sein dürfte. Es sind bis jetzt angemeldet: 150 Stämme der edelsten Hühner-Racen, 200 Stämme Racetauben, Hunderte von ausländischen Schmuck- und Singvögeln, sowie verschiedene Racen von Enten, Gänsen etc. Von besonderem Interesse wird eine große Ausstellung von 200 Sorten der edelsten Aepfel und Birnen sein, welche in hiesiger Gegend als Tafel- u. Wirthschafts-Obst angebaut — von der Gräfl. von Rostig'schen Baumschule zu Zobten zur Ansicht gebracht werden. Die Ausstellung soll Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Gegenwart der geladenen Ehrengäste durch den Präsidenten des Vereins eröffnet werden und findet Abends 6 Uhr im „Hôtel du roi“ ein Festmahl statt, bei welchem alle Freunde der Landwirthschaft aus Stadt und Land gern gesehen werden. Anmelungslisten liegen im Hotel aus.

Vollenhain, 2. October. Auf dem Heimwege von Rohnstok nach Rander wurde kürzlich der Försterjohn Sch. in der Nacht von einigen Personen überfallen und mit einer Zaunlatte so auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos noch Rohnstok zurückgetragen und ärztlicher Pflege übergeben werden mußte. Nachträglich stellt sich heraus, daß dieser brutale Act von einigen jungen Leuten aus Weidenpetersdorf ausgeführt worden sein soll, die bei der in Rohnstok abgehaltenen Tanzmusik mit anderen jungen Leuten aus Nieder-Wolmsdorf und Rander in Streit gerathen waren, welche

letzteren der vorerwähnte Försterjohn Sch. zu schlichten suchte. Die Verletzung des Sch., welcher jetzt beim Militär eintreten sollte, ist eine sehr schwere, insofern dessen derselbe seiner Ordre nicht Folge leisten kann. Die rohen Patrone, von denen einer flüchtig geworden ist, sind entdeckt und harren ihrer wohlverdienten Strafe.

Greiffenberg, 2. Oct. Vor einigen Tagen wurde hier in der Hirschberger Straße ein auf dem Transporte zur Bahn befindlicher Ochse wild und stürmte in den Hausflur der R.'schen Schmiede, wo er die dort arbeitende Hausfrau derartig mit den Hörnern verwundete, daß diese noch jetzt schwer krank darniederliegt. — Am 29. v. M. erbing sich in Rabishau der verheirathete, 23 jährige Arbeiter Kiefewalter an der Dachleiter des Wohnhauses wegen Nahrungszorgen.

Locales.

Hirschberg, 4. October.

S. [Theater.] Der gestrige, zweite Theaterabend der Saison brachte „Hafemanns Töchter“ von V. Arronge und wir freuen uns, constatiren zu können, daß trotz des leeren Hauses mit einer Hingebung an die Sache gespielt und Wirkungen erzielt wurden, die das Mißlingen der Sonntags-Aufführung vollständig vergessen machten. In erster Reihe standen Fräulein Erlholz als „Rosa“ und Herr Heyne als „Fabrikant Körner“, die ihre fein dramatisch angelegten Rollen mit Feuer und Leben wiedergaben und in der Trennungs- und Versöhnungsscene durch immer gesteigerte Leidenschaft erschütternd wirkten. Wir haben es hier offenbar mit zwei tüchtig durchgebildeten Künstlern zu thun, denen die Theilnahme des Publikums nicht fehlen wird. Ihnen stand Herr Kalvo als „Hafemann“ würdig zur Seite, besonders im dritten Acte, wo er aus der vielleicht übergroßen Behaglichkeit heraustrat und die Hausherrn-Würde so glänzend repräsentirte, daß er bei offener Scene allgemeinen Applaus erntete. Fräulein Fricke als „Emilie“ und Herr Schroeder als „Schlossermeister Knorr“ können wir unsern Beifall nicht verjagen, besonders in verschiedenen häuslichen Kampfszenen, in denen sie ihre Erziehungsprojekte auf die drolligste Weise ent- resp. verwickelten. Etwas Zugabe von naturwüchsiger Derbheit hätten wir für die erstgenannte Rolle gewünscht. Fräulein Reil wurde ihrer kleinen Backschirrolle möglichst gerecht; ebenso Frau Kalvo der Rolle der „Albertine“, nur hätte sie den mütterlichen Hochmuth wie die daraus resultirende schwiegermütterliche Impertinenz etwas farbenreicher zeichnen können. Das Zusammenspiel war gut und wird um so wirksamer werden, je mehr dem überlauten Eifer des Souffleurs Gelegenheit zur Dämpfung gegeben wird.

X [Schnee.] Der heutige Tag brachte unserer Gegend in diesem Herbst bereits die ersten Schneeflächen. Schon am Morgen waren dieselben ziemlich stark und wiederholten sich in den Nachmittagsstunden. Wir werden darauf hin nun wohl die Hoffnung auf einen längeren Herbst aufgeben mögen, da der Winter bereits Miene macht, sein Regiment anzutreten. Die Temperatur ist + 2 1/2 bis 3° R.

* Vom 1. October ab beträgt das Porto für Postpakete ohne Werthangabe bis 3 Kilogramm: 1) nach Italien, Montenegro, Rumänien und Serbien 1 Mk. 40 Pf., 2) nach Norwegen über Kopenhagen 1 Mk.

sein mußte. Deshalb ertheilte sie den Auftrag, Emil, wenn er nicht schon das Haus verlassen haben sollte, in ihr Boudoir zu führen.

„Liebe Lucie!“ rief der junge Edelmann, rasch auf seine Cousine zutretend, „ich ahnte nicht, daß Du so ernstlich krank warst, wie es, nach Deinem Aussehen zu schließen, der Fall gewesen sein muß! Strengst Du Dich nicht zu sehr an? Hast Du nicht etwa das Bett zu früh verlassen?“ Er ergriff ihre Hand und presste sie an seine Lippen, während sie freundlich zu ihm aufblickte.

„Mache Dir keine Sorge meinethwegen, Emil, mir ist besser — fast ganz gut!“

„Fast ganz gut? Arme Lucie!“

Mit erzwungener Heiterkeit sagte sie: „Wie gut Du bist, Emil. Jedermann verwöhnt mich. Doch, was hörtest Du von Marie Saproni? Erzähle mir von ihr. Ich sehne mich darnach, Alles rasch zu hören. Uebermorgen verlasse ich England.“

„Du verreisest? In Deinem jetzigen Gesundheitszustand?“ fragte Emil, aufs Höchste bestreuet.

„Gerade meine Gesundheit bedingt einen Wechsel des Klimas“, erwiderte sie, unter seinem forschenden Blick die Augen senkend. „Mein Unwohlsein rührt einzig und allein von den Nerven her. Luftveränderung ist das beste Heilmittel dagegen. Meine ganze Krankheit besteht in einer ungeheuren Schwäche, die mir zu Allem die Luft benimmt, die es z. B. auch veranlaßte, daß ich Dich gar nicht empfangen wollte. Nur weil Du Marie Saproni Erwähnung gethan, war meine Neugierde — ich darf wohl sagen, mein reges

Interesse — größer, als mein Unwohlsein. Wie hast Du sie gefunden? Berichte mir jede Einzelheit.“

Er willfahrte ihrem Begehre. Zuerst ruhig in geschäftsmäßigem Ton, dann mit immer mehr steigendem Affect; doch der Begegnung im Hotel erwähnte er nicht, und zwar nicht etwa darum, weil er sie geheimhalten, sondern weil er es Marien überlassen wollte, davon zu sprechen. Lucie hörte schweigend zu, doch wendete sie den Blick keinen Moment von dem Antlitz des Betters ab. Sie sah, wie rasch er die Farbe wechselte, sie gewahrte die ungeheure Anstrengung, welche es ihn kostete, seiner Erregung Herr zu werden — und errieth zum Theil wenigstens die Wahrheit. Seine Wünsche sind nicht erfüllt worden; so sieht, dachte sie, kein glücklicher Bräutigam aus. Sie fühlte die innigste Theilnahme für ihn und beide Hände auf seine Schultern legend, rief sie:

„Emil! Ich wurde anscheinend gleichgiltig gegen Signora Saproni und Du hast zwei Jahre hindurch keine Mühe gescheut, um sie zu finden! Wenn ein Mann mit solcher Consequenz sein Ziel verfolgt, so kann er nur durch ein Gefühl dazu veranlaßt werden!“ Er blickte rasch und fragend zu ihr empor. „Durch die Liebe,“ sprach sie, seinem Blick begegnend.

Er neigte das Haupt so tief, daß es fast auf der Seitenlehne des Stuhles ruhte. „Lucie“, sprach er mit gebrochener Stimme, „Du hast mein Geheimniß errathen! Ich liebe Marie Saproni aus ganzer Seele!“

„Armer, armer Emil,“ sprach sie mit der ganzen, warmen Theilnahme eines Weibes, gerührt durch sein Vertrauen, „armer Better! Doch bedenke — Dein

„Halt,“ unterbrach er sie, „Deine Argumente sind nutzlos — ebenso nutzlos, als meine Liebe! Marie Saproni erwidert meine Neigung nicht! Zu ihren Füßen habe ich sie gebeten, sie möge mein Weib werden —“

„Dein Weib?“ wiederholte Lucie wie versteinert; sie gedachte nur des herben Schlages, welchen ihr Adoptivvater dadurch erhalten würde, „Du batest Marien, sie solle sich Dir vermählen und sie —“

„Sie wies meine Werbung von sich,“ sprach er, hastig aufstehend und an das Fenster tretend, um seine Bewegung zu verbergen.

Die Gräfin sank in ihren Fauteuil zurück. „Edles, aufopferndes Mädchen“, dachte sie, „wie viel größer, wie viel besser als ich! Emil“, sprach sie endlich, „sage mir Alles, mache mich zu Deinem Vertrauten — willst Du?“

Er trat an sie heran und mit dem eigenen Tact, welcher so vielen Frauen innewohnt, erkannte sie auf den ersten Blick, wie tief seine Neigung war, wie sie sein ganzes Sein umfaßte. „Ich besitze die ganze Schwäche meines Geschlechtes,“ sprach er mit einem verunglückten Versuch zu scherzen; „ich finde es schwer, einen geheimen Kummer zu tragen; ich sehne mich nach Theilnahme, sehne mich, die Last, die mich drückt, einem anderen Wesen mittheilen zu können. Ja, ich will Dir Alles erzählen!“ Und seinen Platz wieder einnehmend, berichtete er den ganzen Verlauf, auch den kleinsten Umstand nicht unerwähnt lassend, ja sogar bekennend, wie er Luciens Namen gemißbraucht habe, um eine Unterredung zu erzielen.

60 Pf., 3) nach Bulgarien und Schweden 1 Mk. 80 Pf., 4) nach Egypten und zwar nach Alexandrien 2 Mk., nach anderen egyptischen Orten 2 Mk. 20 Pf. Das Porto ist in allen Fällen vom Absender im Voraus zu entrichten. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Befragen Auskunft. In den Tarifen für Packetsendungen nach den Nachbarländern Deutschlands treten Aenderungen nicht ein.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 4. October 1881.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel. Staatsanwalt: Herr Referendar Menzel unter Assistenz des Herrn Assessor Heym.

Dem ehemaligen Brotkutscher S. B. aus Dairl, welcher vom September v. J. bis Ende März in Diensten des Müllermeisters Dietrich zu Buchwald stand, wurde der Vorwurf der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder gemacht. Angeklagter wurde freigesprochen.

Unter der Anklage der Anstiftung eines Anderen zur Beleidigung stand der Brettmühlensbesitzer F. Sch. aus Hlinsberg. Derselbe wurde beschuldigt, ein Schreiben an das gräflich-schaffgotsche Kameralamt zu Hermsdorf u. s. v. veranlaßt zu haben, in welchem die Forstbeamten des Hlinsberger Reviers der Veruntreuung bezichtigt wurden. Da nur Vermuthungen, aber keine bestimmten Beweise vorlagen, daß Sch. bei Anfertigung des Schreibens betheiligt gewesen ist, wurde derselbe freigesprochen.

Der Schuhmacher Kad erbach in Thomassdorf ist im Vollenhainer Kreise als Kurpfuscher bekannt. Vor einiger Zeit bot er sich an, den Weber Dorn in Neu-Einsiedel von einem Schaden am Arm zu erlösen. Er begann nun auch seine Kur und verlangte schließlich für seine Besuche und Arzneien die Summe von 58 Mark 60 Pfennigen, welche er auch theilweise erhielt. Für dieses sehr anständige Honorar lieferte er erstens Salbe, welche er für den halben Preis in Vollenhain gekauft, Pulver aus Weidenwurzel und eine Abkochung von einer Pflanze, welche Gerbstoffe enthielt. Gegen Kad erbach wurde die Anklage wegen Betruges erhoben; es wurde jedoch schließlich gegen denselben wegen Uebertretung des § 367. des St.-G.-B. (den Verkauf von Giften und Arzneien betreffend) auf eine Geldstrafe von 60 Mark event. 12 Tagen Haft erkannt. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

[Königliche Güte.] Ein Tafeldiener im Königl. Palais zu Berlin hatte einst beim Decken der Tafel eine Flasche Rothwein an den Mund gesetzt und derb daraus getrunken. Da sah er den Hofmarschall eintreten, und im hellen Schrecken bezog er Hemd und Weste mit dem rothen Wein. Der Hofmarschall trat voller Zorn über solche Dienstwidrigkeit und Unredlichkeit heran und kündigte dem Unglücklichen seine augenblickliche Dienstentlassung an. In diesem Augenblicke stand König Friedrich Wilhelm III. vor den beiden Männern. Den erregten Hofmarschall klopfte er beruhigend auf die Schulter, zu dem Diener aber sprach er in dem väterlichen Tone, der ihm seinen Untergebenen gegenüber eigen war: „Wenn wieder einmal durstig, dann weißen Wein trinken, der macht keine Flecke. Diesmal vergeben und den Hofmarschall nicht wieder ärgern. Jeder muß seine Pflicht thun.“

In Elmira, im Staate New-York, wurde kürzlich eine Erderschütterung verspürt, der ein verheerender Orkan folgte, welcher indeß nur von kurzer Dauer war. — Aus San Domingo bis zum 29. v. reichenden Nachrichten zufolge wurden seit dem 29. ult. sieben Erderschütterungen auf der Insel wahrgenommen. Berichte aus Barbadoes besagen, daß in Bridgetown während des Monats August 358 Personen dem gelben Fieber erlagen.

Folgende ergötzliche Geschichte wird aus Hildeheim berichtet. Bei einer der letzten Sitzungen des dortigen Amtsgerichts waren die Parteien bereits versammelt; eine Anzahl Stromer schmückten die Anklagebank und harreten in banger Erwartung der Eröffnung des Schöffengerichts. Da öffnen sich die Thüren des Berathungszimmers, und Vorsitzender, Amtsanwalt und Schöffen nehmen ihre Plätze ein, um über die Uebelthäter Gericht zu halten. Eine bemerkenswerthe Erscheinung bildete jedoch einer der Schöffen, der außer einer jugendlichen Erscheinung eben keine sehr geistverheißende Physiognomie zur Schau trug und außer dem leise wogelnden Publikum auch von dem Amtsanwalt mit mißtrauischen Augen betrachtet wurde. Der Präsident des Schöffengerichts mochte für alles dieses kein Auge haben, er trat in die Versammlung gegen einen des Diebstahls Bezichtigten ein und als der „bedenkliche“ Schöffe seine Zustimmung zu 8 Tagen Gefängniß mit Kopfnicken bekundet, ward der Eigenthumsattentäter zur Verbüßung ins Gefängniß abgeführt. Als der nächste Fall, eine Anklage wegen Sachbeschädigung, aufgerufen wurde, war trotz alles Suchens des Gerichtsbieners kein Angeklagter zu finden und schon sollte der Fall vertagt werden, als der in dieser Sache geladene Sachverständige den Präsidenten aufmerksam machte, daß der „bedenkliche“ Schöffe eine vertauselte Aehnlichkeit mit dem Bauernknecht hätte, der jetzt vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen habe. Auf die Frage des Präsidenten, ob er Schöffe oder der Angeklagte Bauernknecht sei, entschied er sich, den Kopf fragend, für das letztere, während sich seiner angstgequälten Brust der Ausruf entrang: „Das ist mir noch nicht passiert.“ — „Mir auch nicht“, stotterte der Vorsitzende des Schöffengerichts, während die ganze Versammlung in lautes Gelächter ausbrach. Als der ver-

meintliche Schöffe den Richterstuhl mit der Anklagebank vertauschte, brach auch der von diesem Beurtheilte und nun nochmals vors Forum geschleppte Eigenthumsfrevler in die Worte aus: „Na, sowas ist mir aber auch noch nicht passiert.“

Im Pariser „Figaro“ erzählt „Etincelle“, daß er in die Abschrift eines Albums der Königin von Rumänien Einsicht genommen habe, in welches die Königin ihre Gedanken in französischer Sprache niederschrieb. Einige dieser Tagebuchblätter werden von dem französischen Blatte veröffentlicht. Ein reizendes Töchterchen der Königin starb im vierten Lebensjahre. Der Schmerz der Mutter war grenzenlos. Im Tagebuche findet sich folgende Stelle, die in den Tagen der Trauer geschrieben wurde: „Das Leben ist eine Kunst, in der man nur zu oft Dilettant bleibt. Um ein Meister zu werden, muß man das Blut seines Herzens vergießen.“ — „Etincelle“ citirt noch folgende sinnige Bemerkungen aus dem Tagebuche: „Die weißen Haare sind Schaumflocken, die das Meer nach dem Sturm bedecken.“ — „Die verlorene Frau sieht in der ehrbaren Frau nur ihren Spiegel, der ihr ihre Runzeln zeigt. Sie möchte ihn vor Wuth zerschmettern.“ — „Der Schlaf ist ein großmüthiger Dieb, er giebt der Kraft, was er der Zeit stiehlt.“ — „Wenn Ihr die Zeit, die Ihr vergeudet, wie ein Almosen Denjenigen zuwerfen könntet, die sie gut anzuwenden verstehen, wie viele Bettler wären reich.“ — „Die Pflicht runzelt die Brauen nur, wenn man sie flieht — wenn man ihr folgt, lächelt sie.“ — „Man verzeiht uns weder unser Talent, noch unsere Erfolge, noch unsere Freunde, noch unsere Feinde.“ — „Man verzeiht uns nur unseren Tod; selbst den zuweilen nicht.“ — „Eine Frau, die auf ihr Geschlecht nicht stolz ist, ist eine Königin, die ihre Krone nicht verdient.“ — „Man muß seinen Körper wie einen Diener behandeln, damit er nicht unser Herr wird.“ — „Der Stolz ist ein schlechter Berather, aber ein sicherer Freund. Er zwingt uns, mit dem Urtheil der Anderen zu rechnen.“ — „Das Leben ist zu kurz für all das Gute, das man thun will.“

[Die deutsche Sprache] ist in ihren Redensarten so mannigfaltig, daß sie jedem Menschen gestattet, seinen Tod seinem Lebensberufe gemäß zu wählen. So z. B. erleichtert der Färber, der Schlosser schließt die Augen, dem Gendarm entflieht die Seele, dem Uhrmacher läuft die Lebenszeit ab, der Nachtwächter entschläft oder wird abgerufen, dem Türmer schlägt die letzte Stunde, der Pfarrer segnet das Zeitliche, dem Bäcker ist das letzte Brot gebacken, der Schneider hat das letzte Futter im Leibe, der Musikant pfeift aus dem letzten Loch, in die Grube fährt der Bergmann, das Leben schließt der Buchhalter ab, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt der Bankier, der Chemiker verschleidet, das Auge bricht dem Glaser, die Laufbahn endet der Briefträger, der Athem geht dem Trompeter aus, heim kehrt der Bummeler, die Erde nimmt den Bagabunden auf, zu seinen Vätern wird der Findling verjammelt, ins bessere Land geht der Deserteur, zu Asche wird der Seifensieder, den Lauf vollendet der Büchsenmacher u. s. w.

[Berechtigte Frage.] „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar“ — aber wo ist Platz, ich bitte, später für die Kinderschar? —

[Ergötzliche Druckfehler.] Ein Blatt erwähnt, daß ein Fürst bei der Durchreise von den Wällen der Festung mit Salutschüssen (anstatt Salut-schüssen) begrüßt wurde, und theilt bei der Schilderung des zu Ehren desselben veranstalteten Garten-Festes mit, daß tausende von Lumpen (anstatt Lampen) dem Garten ein feenhaftes Aussehen verliehen. Was soll man von einer Actien-Gesellschaft halten, welche, nachdem die Actionäre die erste Rate eingezahlt haben, mittheilt, der Rest des Betrages (anstatt Betrages) werde nächstens erhoben werden? Und wer vermöchte ernst zu bleiben, wenn er in dem Nekrolog eines Musikers liest, daß derselbe jahrelang geduldet (anstatt geduldet), oder daß der Gesangsverein „Arion“ seinen Vorstand (anstatt Vorstand) verloren? In einem anderen Blatte stand in einem Berichte über die Eröffnung des Landtages zu lesen: „Gleich nach Beginn der Sitzung fand die Beeridigung (anstatt Beerdigung) sämtlicher Mitglieder statt,“ und wieder ein anderes Blatt, daß die Mehrzahl der Mitglieder des Landtages für unbedingte Pressefreiheit (anstatt Pressefreiheit) sei. „Nur durch die Kirche führt der Weg zu meiner Tochter,“ soll in einem Roman ein Vater erklären; der kleine Sektenfessel aber spielt dem Seher falsche Buchstaben in die Hand, und es hieß nun: „Nur durch die Küche führt er.“ Auch Göthe mußte es sich gefallen lassen, insofern eines Druckfehlers ein dicker Fürst (anstatt ein Dichtersfürst) genannt zu werden; ebenso wie die Primadonna in dem Theaterbericht mit Entsetzen liest, daß sie in der neuen Oper eine kunstvoll geflickte (anstatt geflickte) Robe getragen, oder daß sie ihres Vaters (anstatt Vaters) wegen verhindert worden ist, in ihrer Glanzrolle aufzutreten. Sie muß den Koboldstreich eben so ruhig hinnehmen, wie der

Strafrichter, welcher in einen Scharfrichter verwandelt wurde, oder wie der Lehrer der Schreibkunst, welcher sich als Lehrer der Schreibkunst im „Intelligenzblatt“ annoucirte.

[Humor in der Schule.] Zu den interessantesten und spaßhaftesten Schriftstücken im Leben der Schule gehören nicht selten die Entschuldigungszettel mit ihren stilistischen Reizen. Als Proben davon werden zwei derartige kleine Leistungen gewiß überall denselben Beifall finden. Ein armer Knabe litt zuweilen an asthmatischen Beklemmungen; da schrieb der Vater folgenden Entschuldigungszettel: „Wegen Mangels an Luft bitte ich meinen Sohn Wilhelm heute die erste Stunde zu entschuldigen.“ Ein Anderer war von Zahnweh geplagt und mußte deshalb zu Hause bleiben. Das Leiden war in folgender Weise bezugt und als Entschuldigungsgrund geltend gemacht: „Da mein Sohn gestern die Schule nicht besuchen konnte, indem derselbe sich nicht gut befand und litt am heftigen Zahnweh, welches gütigt zu entschuldigen wäre.“ Eine schöne Probe kühner Stilistik ist auch das Document, womit einst ein Tanzmeister Knaben, welche ihn geneckt hatten, seine Verzeihung nach einer Rücksprache, welche die Eltern mit ihm gehabt hatten, bekundet: „Die Kinder ihr Unrecht einsehend und bereuend ist es den Eltern zu Liebe verziehen, was ich hiermit beglaubigen will.“

[Moderne Opposition.] Ein fähiger, aber meist recht ungezogener Junge vertrieb sich die Zeit mit dem fürchterlichsten Geschrei. Die ängstliche Mutter wurde unruhig und befragte ihren Eugen: „Hat Dir Jemand etwas gethan?“ — „Nein!“ — „Hast Du Hunger?“ — „Nein!“ — „Willst Du trinken?“ — „Nein!“ — „Oder schlafen?“ — „Nein!“ — „Willst Du spielen?“ — „Nein!“ — „Aber Junge, was willst Du denn?“ — „Schreien will ich!“

[Aus Irland.] Präsident: „Nun, Paddy, bekennt Ihr Euch schuldig?“ — Paddy: „Wie kann ich das sagen, Herr Präsident, ehe ich die Zeugen gehört habe?“

[Vorthheil des kahlen Kopfes.] „Es sind jetzt 12 Jahre her, daß ich Dich nicht gesehen. Du hast Dich aber nur zu Deinem Vorthheil verändert.“ — „Zu meinem Vorthheil? Wie so?“ — „Nun, Du brauchst kein Geld fürs Haarschneiden mehr auszugeben.“

[Nur immer praktisch.] „Sehen Sie, in meiner Familie haben wir Alle Vornamen, die mit dem gleichen Buchstaben anfangen; es ist das sehr praktisch und bequem für's Zeichnen der Hauswäsche. Man braucht nur eine Schablone. Weil nun meine Frau Schannette heißt, so habe ich meine älteste Tochter Scharlotte, die jüngere Schulte taufen lassen, und der älteste Sohn heißt Schack, der zweite Schorsch und der dritte Scharl.“

Briefkasten.

Herrn v. B. Sie haben recht vermutet, daß die Frage in Nr. 152 der „Post“: „Wo die Juden je ihr Blut vergossen hätten u. s. v.“ natürlich auf die Judenchaft in ihrer Allgemeinheit bezog. Schreiber kam dies um so unvorherseher auszusprechen, als er, wie Vielen bekannt, bei Düppel einen schwerwunden jüdischen Infanteristen selbst zur Verbandsstätte getragen hat. Einige rühmliche Ausnahmen machen aber immer noch nicht die Juden von heute zu einer Helvenschar; — man sehe nur die Armeelisten an, um zu erkennen, welche verschwindender Procentatz Juden sich überhaupt in „Gefahr“ begiebt — auch machen einige gute Thaten jenes Volk noch lange nicht zu einer wohlthätigen Gesellschaft. Merkwürdig aber bleibt es, daß ein großer Theil der Bürger es gelassen hinnimmt, wenn die jüdische Presse auf unbescholtenen Herren rücksichtslos heruntreibt, aber sofort „humane“ Anwandlungen bekommt, sobald auch nur die leiseste Kritik über die Israeliten sich hervorwagt. Jenes nennen sie ein „freies Manneswort“, dies ist „Judenheze“. Wann wird die „verkehrte Welt“ ein Ende nehmen?

Getreide-Preise.

Breslau, 3. October 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.50 — 22.80 — 23.20 Mk. Gelber Weizen 21.00 — 22.50 — 22.80 Mk. Roggen 18.00 — 18.30 — 18.50 Mk. Gerste 14.00 — 15.00 — 16.30 Mk. Hafer 13.40 — 14.20 — 14.40 Mk. Erbsen 17.00 — 18.00 — 20.00 Mk. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 Mk. Kleefamen per 50 kg 33 — 36 — 40 — 46 Mk. Hen 3.20 — 3.50 Mk. Stroh per Schock à 600 kg 29.00 — 31.00 Mk. Kartoffeln per 50 Liter 2.50 — 3.00 — 3.50 Mk., per 2 Liter 0.10 — 0.12 Mk.

Kirchliche Nachrichten Girschberg.

Geboren. Im Monat Juli: 30. Gartenbesitzer Schöbel e. L., Auguste Ida. Im Monat August: 10. Kaufmann Schneider e. L., Carl Wilhelm Hermann. Im Monat September: 3. Handelsmann Hoffmann e. S., Gustav Hermann.

Hirtan. Im Monat September: 18. Schuhmachermeister Tschorn e. S., Ernst Gustav.

Gotischdorf. Im Monat September: 12. Stellenbesitzer Seliger e. L., Anna Marie Minna.

Girschberg. Im Monat August: 21. Gartenbesitzer Berndt e. S., Gustav Richard.

Getraut. Im Monat September: 25. Otto Burdert, Maschinenmeister hier, mit Albertine Wilhelmine Fischer hier. 26. Wittwer August Schlad, Maurer hier, mit Wittwe Johanne Erner hier. Wittwer Johann Carl Gottfried Wisner, Arbeiter in Gummersdorf, mit Wittwe Johanne Volkmann in Gummersdorf. 27. Hugo Westphal, Seiler hier, mit Selma Scholz hier. Junggefell Carl Traugott Jöbel, Schmied zu Raudwitz bei Liegnitz, mit Jungfrau Auguste Söhnel in Gummersdorf.

Allgemeiner Anzeiger.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend starb plötzlich am Gehirn-
schlage unser lieber guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Gutsbesitzer

Theodor Wolf.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Steinseifen, Berlin, Wessersdorf und
Hirschberg, den 3. October 1881.

Beerbigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Beleuchtungszeit pro October 1881.

Sämmtliche Laternen.		Nachtlaternen.	
Den 1. u. 2. October	von 6 1/2 bis 11 Uhr Abds.	Von 11 Uhr	Abends bis 4 1/2 Uhr Morgens.
Den 3. bis 7.	vacat.	6 1/2	4 1/2
8. „ 10.	vacat.	6 1/4	4 1/2
Den 11. u. 12.	von 6 1/4 bis 9 1/4 Uhr Abds.	9 1/4	4 1/2
13.	6 1/4 „ 9 1/4	9 3/4	5
14.	6 1/4 „ 10 1/2	10 1/2	5
15. u. 16.	6 1/4 „ 11	11	5
Den 17. bis 24.	6 „ 11		desgl.
25. „ 31.	5 3/4 „ 11		desgl.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuauflage der Strohsäcke in der Kaserne
hier selbst macht sich die Beschaffung von 16 Schock
guten Roggenstrohes nöthig.

Offerten zur Lieferung sind spätestens bis zum
10. October c. im Zimmer Nr. 6 des Rath-
hauses abzugeben, woselbst auch die Lieferungs-
Bedingungen eingesehen werden können.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß das
aus den Strohsäcken entleerte alte Stroh ver-
kauft werden soll und die hierauf bezüglichen
Gebote gleichfalls in dem obenangeführten Zim-
mer des Rathhauses entgegen genommen werden.
Hirschberg, den 29. September 1881.

Der Magistrat.

Kartoffelleser nimmt bei hohem Lohn
an
Oberhof Pomnitz.

Reisedecken

in großer Auswahl, schon von 10 Mark an,
empfiehlt zu billigsten Preisen
Hermann Werner,
Schildauerstraße 16.

Ein ordentliches Dienstmädchen
sucht zum sofortigen Antritt
Buchwald, den 1. October 1881.
bei Schmiedeberg. Hedwig von Notenhau,
geb. von Zagow.

Theodor Lür, Wäsche-Fabrik in Hirschberg,

Lieferant der K. Post-Spar- und Vorschuss-Bereine,
empfiehlt hiermit bei bekannt reeller Lieferung billigt:

Gut waschbare, haltbare Gesundheitshemden und Jacken.

Jagdwesten, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Jagdstrümpfe,
Reithosen und Unterbeinkleider aller Art und Größen, nach Maß geliefert.

Flanelle, Schwanboy, Barchende, Piqués und alle Nögligstoffe.

Steppröcke, Steppdecken, feine Filz- und Wollstoff-Unterröcke.

ff. lose Baumwoll- und Schafwoll-Watte, Luftzugverschießer.

Beste Hemdentuche, breite Chiffons und Dowlas zu Wäsche.

Weiße Gardinen durch Musterlager zu billigsten Fabrikpreisen.

Eine Partie neue Reisedecken von 8-24 Mk. als Gelegenheitskauf.

Soeben verließ die Presse:

Catalog VII.

meines antiquarischen Lagers, enthaltend Bücher aus allen
Wissenschaften zu sehr billigen Preisen.

Der Catalog steht auf Verlangen gratis und franco zu
Dienst.

Hirschberg.

Hugo Kub.

Wein-Großhandlung

von
H. Schultz-Völcker

Hirschberg, Schlesien, am Markt,

Vertreter von

H. & C. Balaresque in Bordeaux

für die Provinz Schlesien.



Specialität:

Bordeaux- und Spanische Weine.
Niederlagen in Schmiedeberg u. Warmbrunn.

Paraffin-Brillant-Kerzen

in allen gangbaren Packungen zu auffallend
billigen Preisen bei

Paul Spehr.

Emmenthaler Schweizer-Käse

alt, saftig, schon gelocht.

Limburger, pitant.

Gothaer Hand- und Olmüher

Bier-Käse,

als auch sehr schönen, grünen,

Kräuter-Käse

in kleinen Broden empfiehlt

Louis Schultz,

Königlich Prinzlicher Hoflieferant.

Zum Antritt an Menjahr

sucht 2 verheirathete Pferddeckehte

und 2 Mägde das

Dominium Mittel-Falkenhain.

Herzliche Bitte.

Durch jahrelange Krankheitsfälle gänz-
lich verarmt und durch die nun bereits
8. Monate währende Krankheit meiner
Frau in größte Noth gebracht, bitte ich,
mir gütigst recht zahlreiche Arbeit anver-
trauen zu wollen.

N. Num, Schneidermeister,

Warmbrunn, Meersdorf.

NB. Ich bin mit der Arbeit des Schnei-
dermeister Num, der für meine Knaben sämt-
liches Zeug anfertigt, recht zufrieden.

J. Scheibert.

Flanell-Barchent in allen Farben und Mustern,

Piqué-Barchent in verschiedenen Mustern,

Flanelle in großer Auswahl,

Fries und Molton in verschiedenen Farben,

Koßzeuge in Wolle und Halbwolle,

Filzröcke für Kinder in allen Größen,

Tailentücher in Chenille und Wolle,

Unterjacken und Unterbeinkleider,

Filetjacken in Wolle und Seide,

Seidene Herren- und Damen-Gachenez,

Läuferstoffe in Wolle, Baumwolle, Cocos, Jute und

Wachdruck,

Bettvorlagen und Thürvorlagen

empfehle in nur guten Qualitäten.

Hermann Werner,

Schildauerstraße 16.

Von meinem Delicatez-Conserven-Lager empfehle als frisch eingetroffen:

Nebhuhn, gebraten, Krametsvögel desgleichen, Beefsteak desgleichen,
Kalbsfricandellen desgleichen, Gullhar, gedämpftes Hammelfleisch,
Hammelfleisch mit Reis, Schweinefleisch mit Erbsen, gepökelte Früh-
stücksjungen, Holländische Hummern, Krebschwänze, Moctourtles- und
Dahenschwanzsuppe, Nebhuhn, Krametsvögel- und Gänseleber-Bain
(wie Pasteten getrüffelt), als auch Kal in Gelée, Elbing. Reunangen,
Bratheringe und sehr schönen fetten, geräucherten Lachs.

Louis Schultz,

Königlich Prinzlicher Hoflieferant.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend zur Nachricht,
daß ich mich zur Anfertigung aller Arten Sattler- und Polster-Arbeiten, vor-
zugsweise für

Wagenbau, englische Sattel und Kummerte

empfehle und allen Denjenigen, welche mir Arbeiten zukommen lassen, die reellste
und billigste Preisnotirung und Garantie für gute und dauerhafte Arbeit zusichere.

Hirschberg, den 4. October 1881.

Ergebenst

Robert Hayn, Sattler und Wagenbauer,

Markt Nr. 11.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst sämmtlichem Zubehör
und Gartenbenutzung, in der ersten Etage am
Schützenplatz per 1. April 1882 zu vermieten,
auf Wunsch auch früher, bei

J. Timm, Baumeister.

Ein Landanlet,

sehr wenig gebraucht, elegant, ein- und zwei-
spännig zu fahren, ist mir von einer Herrschaft
zu dem billigen Preise von 750 Mark zum
Verkauf übergeben worden.

Hugo Linke in Warmbrunn.

Zuchtbullen,

reinblütige holländer, große Amsterdamer
Race, sprungfähig, offerirt

Dominium Zobten

bei Löwenberg.

Einem leichtem gebrauchten

Stechverdeck-Wagen

verkauft billig

H. Görlitz, Lackirer,

am Schützenplatz.

Ein Secundaner möglichst Stunden zu erth.
Gefl. Off. u. G. S. d. b. Exped. d. „Post“ erbeten.

Behrmann's Saal.

Heute, Mittwoch den 5. October c.:

Erstes großes

CONCERT

von der Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.